

Ein Leben mit und für Literatur – Ana Maria Brock

Geboren am 7. Mai 1930 in Lima (Peru); Ausbildung zur Wirtschaftskorrespondentin für Englisch; in der Industrie tätig als Korrespondentin und Dolmetscherin für Englisch und Spanisch; 1959–2007 freischaffende Literaturübersetzerin; lebte in Torgau; gestorben am 30. Juni 2019 in Torgau

Übersetzungen (Auswahl): Mark Twain: Die Arglosen im Ausland. Berlin/Weimar, 1961; Henry James: Die Erbin vom Washington Square. Berlin, 1975; William M. Thackeray: Die Abenteuer des Philip auf seinem Wege durch die Welt, die zeigen, wer ihn beraubte, wer ihm half und wer an ihm vorüberging. 2 Bd. Berlin, 1989; (zus. Mit Reinhild Böhnke) Theodore Zeldin: Eine intime Geschichte der Menschheit. Über die Kunst des Lebens. München, 1997; Thomas Hardy: Woodlanders. Berlin, 1998; Alys Clare: Wehe dem sündigen Volk. Berlin, 2004

Preise: Übersetzerprämie des Aufbau-Verlages (1979, 1985), Jahresstipendium des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (1994)

Wer in den 1970er und 1980er Jahren in der DDR Mark Twain oder Henry James lesen wollte und das nicht im Original tun konnte, machte Bekanntschaft mit den stilsicheren Übersetzungen von Ana Maria Brock, die im Aufbau-Verlag Berlin erschienen. Sechs Bände der Mark-Twain-Ausgabe des Verlags und fünf Romane bzw. Erzählungen von Henry James gehen auf ihr Konto – ein wahrlich beachtliches Arbeitspensum, das sie als Frau eines Chefarztes und Mutter

von drei Kindern bewältigte. Es gehört eine große Konzentrations- und Begeisterungsfähigkeit dazu, umgeben von drei lebhaften Kindern, sich der Übertragung solcher anspruchsvoller Texte zu widmen. Ihre sprachliche Feinfühligkeit wurde gewiss gefördert durch die Tatsache, dass sie bis zu ihrem zwölften Lebensjahr in Peru zweisprachig aufwuchs.

Mit der englischen Sprache wurde sie nach Rückkehr der Familie nach Deutschland durch ihre Ausbildung zur Wirtschaftskorrespondentin für Englisch vertraut. Zunächst arbeitete sie als Dolmetscherin für Englisch und Spanisch. Ihre Liebe galt jedoch der amerikanischen und englischen Literatur, die sie zuerst in der Bibliothek des Berliner Amerikahauses für sich entdeckte. Und so war es folgerichtig, dass sie ab 1959 als freischaffende Literaturübersetzerin – meist für den Aufbau-Verlag – arbeitete.

Damals gab es noch keine spezifische Ausbildung für dieses Metier. Man war darauf angewiesen, von Lektoren beraten und geleitet zu werden. In Ana Maria Brocks Fall war das der Anglist Günther Klotz, der ihr mit auf den Weg gab: Man muss beim Übersetzen dem Autor so treu sein, dass bei einer Rückübersetzung in die Originalsprache der ursprüngliche Text wieder entstünde. Über diese Anekdote haben wir gemeinsam geschmunzelt. Die Verantwortung dem Autor gegenüber war dennoch etwas, was wir beide wichtig nahmen. Zunächst hatte Ana Maria Brock auch spanische Literatur übersetzt, z.B. Gabriel García Márquez, als er noch nicht berühmt und von Rowohlt übernommen worden war. Schnell fand der Aufbau-Verlag heraus, dass Ana Maria Brock die

geeignete Übersetzerin für Mark Twains Texte mit ihren humoristischen, satirischen bis sarkastischen Tönen war. Zweimal wurde sie mit der Übersetzerprämie des Verlags geehrt und es wurde ihr sogar eine feste Anstellung angeboten. Sie zog jedoch die freiberufliche Existenz vor. Die Romane und Erzählungen von Henry James sind mit ihrem komplizierten Satzbau und der manchmal absichtsvollen Vagheit für jeden Übersetzer eine besondere Herausforderung. Da ist es von Vorteil, wenn man einen ersten Leser und Berater im Familienkreise hat, in ihrem Fall den Ehemann. Neben diesen beiden Autoren hat Ana Maria Brock andere hochkarätige Schriftsteller übersetzt, so z.B. George Eliot, Thomas Hardy, Malcolm Bradbury, Susan Hill, Leslie Marmon Silko ...

Wir lernten uns bei den Zusammenkünften der Literaturübersetzer im Schriftstellerverband der DDR kennen und schätzen, wo unser kleiner Leipziger Kreis über spezielle Fragen im Zusammenhang mit unserer Arbeit diskutierte. Ana Maria Brock fiel durch ihre fachkundigen Beiträge, ihre humorvolle Art und durch ihre Hilfsbereitschaft auf. Als über meine Mitgliedschaft im Schriftstellerverband der DDR entschieden wurde, setzte sie sich als Bürgin für mich ein, was damals nicht selbstverständlich war. Bereitwillig beriet sie Kollegen und half auch schon einmal bei Termindruck durch eine Beteiligung an der Übersetzung eines kulturgeschichtlichen Sachbuches aus.

Anfang 1990 (am Ende der DDR) wurden wir beide zu einem Weiterbildungsseminar in das westdeutsche Übersetzerzentrum Straelen delegiert. Dort bekamen wir einen Einblick in das,

was uns im gesamtdeutschen Büchermarkt erwartete. Es war nicht davon auszugehen, dass die relativ großzügigen Zeitvorgaben von maximal 50 Seiten pro Monat und das stets gründliche Lektorat fortbestehen würden.

Der Aufbau-Verlag beschäftigte die geschätzte Übersetzerin weiter, doch neben Übersetzungen wie Mary W. Shelleys „Frankenstein“ und Mark Twains „Die schreckliche deutsche Sprache“ wurden ihr nun Kriminalromane im mittelalterlichen Gewand zum Übersetzen angeboten. Sie ließ sich auf die in Südengland angesiedelten Romane der studierten Archäologin Alys Clare um die Äbtissin Helewise ein, die gewiss zu den gehobeneren Exemplaren ihrer Gattung gehören. Daneben beschäftigte die Zeitschrift „Sinn und Form“ in der Nachwendezeit gern die renommierte Übersetzerin und schickte ihr anspruchsvolle Kurztexte, die umfangreiche Recherchen verlangten. Ana Maria Brock bereicherte zudem in den 90er Jahren die Arbeit des neu gegründeten Sächsischen Vereins zur Förderung literarischer Übersetzung „Die Fähre“. Ich erinnere mich an eine schöne Veranstaltung im damals noch in Leipzig ansässigen British Council.

So verlief ein bis zum Rand mit Arbeit erfülltes Übersetzerleben bis zum 77. Jahr. Danach lebte Ana Maria Brock ihre Liebe zur Literatur durch Lektüre aus und erfreute sich an ihren sieben Enkeln und acht Urenkeln. In den letzten Lebensjahren musste sie häufig ins Krankenhaus und erlag schließlich am 30. Juni 2019 einer schweren Krankheit. Ihre Übersetzungen sind weiter im Umlauf und werden nachgedruckt.

Ana Maria Brocks Lieblingspruch von Mark Twain: „Gegen Zielsetzungen ist nichts einzuwenden, sofern man sich dadurch nicht von interessanten Umwegen abhalten lässt.“

Reinhild Böhnke, Leipzig im August 2019